

für

Stolp, Schlawa, Lauenburg und Bütow.

Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hensch in Cöstin, N. Lipshi in Colberg, A. Helmeyer
und Rudolf Klose in Berlin, Haalenstein & Vogler in Hamburg, Sachse & Co. in Leipzig.Verantwortlicher Redakteur:
W. Peizow in Stolp.**Politischer Ueberblick.**

Der Bundesrath des norddeutschen Bundes ist durch königliche Verordnung auf den 7. d. M., der Reichstag auf den 23. d. M. zusammenberufen. Diese Erlasse sind begleitet von einem Schreiben des Grafen Bismarck an den König, in welchem die Gründe des Vorschlags, den Reichstag vor dem Zollparlament zu berufen, dargelegt sind. Ursprünglich war, wie bekannt, die Absicht eine entgegenge setzte, der König wollte, wie der Bericht sagt, „die den Institutionen des Zollvereins vertragsmäßig gesicherten Eigenthümlichkeiten auch äußerlich in selbstständiger Gestaltung hervortreten lassen und dem die Gesamtheit der deutschen Staaten umfassenden Gemeinwesen den Vortritt gewähren.“ Die Verzögerung der Wahlen in Hessen und Württemberg, wo sie nicht vor dem 24. d. stattfinden konnten, trat hindernd dazwischen und da es „das Interesse der neuen Institution erfordert, daß dieselbe unter Theilnahme aller dazu Berufenen ins Leben trete“, da außerdem auch für den Reichstag eine frühere Berufung im Frühjahr „um so eher in Aussicht genommen werden mußte, als demselben mehrere umfangreiche Vorlagen werden gemacht werden müssen“, so ist die Veränderung der Reihenfolge, wie oben erwähnt vorgeschlagen und genehmigt worden.

Der Prinz Napoleon, welcher nun in Berlin eingetroffen, hat am Donnerstag (5.) Nachmittag die Mitglieder der königl. Familie begrüßt, empfangen darauf im Hotel Royal die Gegenbesuche der Prinzen Karl, Albrecht und Adalbert, des Prinzen August von Württemberg und erteilte darauf dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck eine etwa halbstündige Audienz. Nach Aufhebung der Tafel im königl. Palais begab sich der Prinz allein in das Hotel der französischen Botschaft, wo derselbe bis 12 Uhr verweilte. Am 6. d. Mts. Mittags stattete der Prinz Friedrich Karl dem Prinzen einen Besuch ab und nahm dieser sodann mit seinem Gefolge die königl. Museen in Augensicht. Um 5 Uhr fand dem Prinzen Napoleon zu Ehren im französischen Botschafterhotel ein großes diplomatisches Diner statt.

Während Herr Rouher im gesetzgebenden Körper versichert, es sei trotz der kolossalen Rüstungen, die Frankreich vornimmt, keine Friedensstörung zu befürchten, die Wollen, die noch vor Monaten gedroht, seien verschwunden, zeigt sich der Kriegsminister Niel in demselben gesetzgebenden Körper bei Berathung des Kontingentsgesetzes zwar auch als Friedensprophet, aber seine Auslassungen über die eminente Verbesserung der französischen Schußwaffen unter Hinweis auf die politischen Veränderungen Europas in den letzten zwei Jahren nehmen bei Licht besehen, den Friedensversicherungen wieder ein Theil ihrer guten Wirkung. Die Franzosen glauben, ihr Chassepotgewehr sei unvergleichlich besser, als das Drehscheibe-Zündnadelgewehr, auch Preußen also müsse wieder von vorn anfangen, wenn es mit Frankreich gleichen Schritt halten wolle. Die Beantwortung dieser Frage steht sachkundigen Militärs zu und ist bisher nach allen bekannt gewordenen Äußerungen von preussischen Sachkundigen verneint worden. Im Gegentheil ist durch eingehende Prüfungen, wie man gehört hat, festgestellt worden, daß das französische Gewehr an vielen und sehr erheblichen Mängeln leide und in keinem Falle auch nur entfernt unserer erprobten Schußwaffe gleichkomme. Sei dem, wie ihm wolle, die Drehscheibe und Chassepot sind nun und nimmer mit ihren noch so pro-

baten Erfindungen die letzte Instanz, wenn es gilt, das Kriegerecht geltend zu machen. Sie spielen, bemerkt die „M. Z.“ mit Recht, eine große Rolle, vermögen aber nicht mit den idealen Potenzen zu konkurriren, die bei einem feindlichen Zusammenstoße, der trotz aller französischen Flunzereien doch wohl hoffentlich nicht so bald eintreten wird, immer und immer den Ausschlag geben. Frankreich hüte sich vor Provokationen wie die Niel'schen; sie schüchtern Deutschland nicht ein und sind auch wohl mehr darauf berechnet, die Furcht der Franzosen vor der deutschen Kraft zu bannen. Prinz Napoleon kann bei seinen Sondirungen Frankreich viel nützen, wenn er ruhig und unbefangen beobachtet. Der korrekte Kritiker wird nur auf das eine Resultat kommen können, daß Frankreich mit Deutschland nicht anbinden darf.

Aus angeblich gut unterrichteter Quelle wird der „Post“ die Mittheilung gemacht, daß die Anwesenheit des Prinzen Napoleon lediglich den Zweck hat, den im Frühjahr bevorstehenden Besuch des Kaisers bei dem Berliner Hofe einzuleiten.

Die Agitationen der Agenten des Königs Georg haben sich in Hannover nicht auf die Anwerbung von Leuten für die im Auslande gebildete Legion und die Veranstaltung der Demonstrationen in Hiebing beschränkt, sondern es sind auch in verschiedenen Theilen der Provinz Unterschriften für Petitionen gesammelt worden, welche direkt an den Kaiser Napoleon gerichtet waren und denselben aufforderten, Hannover von dem Joche des norddeutschen Bundes zu befreien. Diese Petitionen wurden, wie die „Kreuztg.“ hört, seinerzeit durch den Regierungsrath Meding aus der Umgebung des Königs Georg nach Paris überbracht. Kaiser Napoleon hat indessen die Annahme der Petition abgelehnt.

Man schreibt der „M. Z.“: Die in den Zeitungen mitgetheilte Nachricht, Graf Bismarck habe, durch mancherlei Zurücksetzungen gereizt, als Kanzler des norddeutschen Bundes den Botschafterrang bei Hofe in Anspruch genommen und erhalten, wird zum mindesten der Aufklärung bedürfen. Graf Bismarck hatte schon als Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Rang eines Botschafters, und die hier beglaubigten Botschafter statteten ihm in Folge dessen beispielsweise stets den ersten Besuch ab.

In dem Entwurf der neuen Gewerbeordnung ist u. A. der §. 5. von großer Bedeutung: „Es bewendet bei den Bestimmungen der Landesgesetze über den Bergbau, den Gewerbebetrieb der Auswanderungs-Unternehmer, Auswanderungsagenten, Versicherungsunternehmer und Handelsmäkler, der Unternehmer von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, so wie der Privatlehrer, der Buch- und Steindruckere, Buch- und Kunsthändler, Antiquare, Leihbibliothekare, Inhaber von Lesecabinetten, Verkäufer von Zeitungen, Flugschriften und Bildern, über die Errichtung von Apotheken, die Befugniß zum Halten öffentlicher Fahren und das Abdeckereiwesen. Ferner bewendet es bei der Gesetzgebung über den Gewerbebetrieb der Eisenbahnunternehmungen und über die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf den Seeschiffen.“ Ueber den Gewerbebetrieb der Frauen sagt der Entwurf: „Das Geschlecht begründet in Beziehung auf die Befugniß zum selbstständigen Betriebe eines Gewerbes keinen Unterschied. Frauen, welche selbstständig ein Gewerbe betreiben, können in Angelegenheiten ihres Gewerbes selbstständig vor Gericht auftreten, gleichviel ob sie verheirathet oder unverheirathet sind. Sie können sich in Betreff

der Geschäfte aus ihrem Gewerbebetrieb auf die in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Wohlthaten der Frauen nicht berufen. Es macht hierbei keinen Unterschied, ob sie das Gewerbe allein oder in Gemeinschaft mit anderen Personen, ob sie dasselbe in eigener Person oder durch einen Stellvertreter betreiben.“

In einem Nekrologe des Königs Ludwig I. von Baiern äußert die „Times“: „Ein Künstler war Ludwig, bevor er zur Regierung gelangte, und das ist er bis an sein Ende geblieben, eine künstlerische Natur, die, wenn auch nicht schaffend, doch anerkennend wirkte. Die Summe dessen, was er ins Leben rief, ist erstaunlich groß. Ueber die Resultate wird nur die Zeit ein Urtheil fällen können. Das wirkliche Genie erzeugt sich nicht auf eines Königs Gebot, Deutschland besaß einen eigenen Typus des Schönen, hätte ihn nicht erst von Griechenland oder Italien borgen müssen, und Nürnberg das eigenthümliche, so wie Augsburg das düstere sind hundert Mal interessanter, als das classische München. Aber König Ludwig war von eigener Façon. Fern von Italien besaß er sich in fremden Elemente. Darum wurde er auch ein Wanderer des Südens bis zu seinem Lebensende. Er war ein liebenswürdiger, verführerischer Mann, ein freundlicher Fürst, ein geselliger Herr und bis zu einem gewissen Grade auch ein Poet. Besaß er auch viele Fehler und Schwächen, hat ihn doch weder sein Sohn, noch sein Enkel aus der Zuneigung des bairischen Volkes verdrängt.“

Im englischen Unterhause präsentirte sich am 6. d. Disraeli als Chef des Cabinets. Er erklärte: Dem Auslande gegenüber würde er eine Politik des Friedens befolgen, jedoch nicht des Friedens um jeden Preis. Der Friede könne nicht durch eine Politik der Isolirtheit, sondern nur durch eine hochherzige und für die Interessen der anderen Nationen rücksichtsvolle Politik gesichert werden. Seine Politik im Innern werde wahrhaft liberal sein. Er hoffe binnen Kurzem Gelegenheit zu haben, sich über die in Betreff Irlands zu befolgende Politik auszusprechen.

Paris. Wie verlautet, hat die Regierung beschlossen, noch dieses Jahr und zwar gleich nach beendeter Session, die Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper stattfinden zu lassen. Man wird dieselben so sehr wie möglich beeilen, so daß die neuen Journale, welche nach der Publikation des neuen Pressegesetzes jedenfalls in der Provinz gegründet werden, nicht Zeit haben, die öffentliche Meinung gehörig zu bearbeiten. Was Paris anbelangt, so ist man in den offiziellen Kreisen schon jetzt überzeugt, daß man der Opposition das dort gewonnene Terrain nicht mehr streitig machen kann. Die Zusammensetzung des neuen französischen gesetzgebenden Körpers ist übrigens insofern von hoher Wichtigkeit, als derselbe, wenn dem Kaiser etwas zustoßen sollte, gerade bis zur Majestätserklärung Napoleons IV. am Ruder bleiben würde.

Newyork. Mehrere Heeresabtheilungen haben dem Kongresse ihre Unterstützung zugesagt.

Washington. Der Präsident Johnson ist auf den 13. März vor den Staatsgerichtshof gefordert.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Der Geburtstag des Königs, 22. März fällt in diesem Jahre auf einen Sonntag. Die Festsfeier in den Schulen wird daher, wie der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten genehmigt hat, am vorhergehenden Sonnabende erfolgen.

Neuestes.

Paris. In den dem Prinzen Napoleon befreundeten Kreisen wird erzählt, der Kaiser habe seinem Vetter beim Abschiede eingeschärft, dessen erster Besuch müsse dem Könige gelten. Es wird hinzugefügt, der Prinz werde bis Posen seine Reise ausdehnen, aber die preussischen Staaten nicht verlassen. Seine Freunde wollen wissen, der Prinz habe sich die Aufgabe gestellt, die Freundschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Preußen fester zu knüpfen, und eine engere Verbindung zwischen Preußen und Rußland zu verhindern. Daß der Prinz keinerlei amtliche Sendung erhalten habe, wird vielfach bekräftigt, was aber die Wichtigkeit der Reise nicht verringert.

Das Gespenst zu Mont-Fleuri.

(Fortsetzung)

Ungefähr dreißig oder fünfundsiebzig Jahre vor der Zeit, wo wir das Schloß bezogen, war Mont-Fleuri von einem gewissen Grafen du Luc bewohnt gewesen, einem ehemaligen Emigrirten, welcher während seines Aufenthalts in England eine reiche Wittve von gemelter Herkunft und Sinnesart, Namens Smith, geheirathet hatte. Bei seiner Rückkehr in die Heimath nach der Thronbesteigung Napoleons hatte Graf du Luc Mont-Fleuri angekauft und bezogen, und er und seine Frau Gräfin bewirtheten hier die vornehme Welt der Nachbarschaft mit großem Glanz. Unter den Gästen, welche damals auf dem Schlosse Zutritt fanden, war auch ein gewisser Louvel oder Herr von Louvel, wie er sich nannte, obschon sein Adel angeblich nur ein aus seiner eigenen Machtvollkommenheit angemaßter war. Dieser Louvel war ein Mann von äußerst gewinnendem Aeußern, allein, wie sich später herausstellte, von wahrhaft teuflischer Bosheit, dem es bald gelang, sich bei seinen beiden Wirthen in ungewöhnlichem Grade einzuschmeicheln, weil er ihren Schwächen mit der beständigen Aufmerksamkeit huldigte. Die Frau Gräfin war sehr erpicht auf Schmeicheleien, und der Herr Graf hatte eine ebenso leidenschaftliche Vorliebe für den Weln. Louvel wußte Beider Gelüsten Genüge zu thun, und wenn das Gerücht nicht lügt, so erhielt Herr du Luc aus der Hand Louvel's ein etwas stärkeres Getränk als Wein gereicht, und zwar in einer Flasche des feinen Burgunders, den er so sehr liebte, denn man fand ihn eines Morgens, nach einer in Gemeinschaft mit seinem Freunde verbrachten Nacht todt im Bette, ohne das er zuvor irgend welche Symptome von Krankheit gezeigt hätte. Louvel aber heirathete gerade drei Monate nach seinem Tode die Wittve, welche jedoch nach wenigen Jahren ebenfalls starb und zwar an gebrochenem Herzen und unter den Trümmern ihrer früheren Größe und Wohlhabenheit, denn ihr gewissenloser Gatte war geschickt genug gewesen, den größten Theil ihres Vermögens zu verpraßen.

Louvel verkaufte bald darauf das Schloß, welches er durch seine Verbrechen besudelt hatte, an einen Herrn von Chevremont, den Sprößling eines adeligen Hauses, welcher damals ein angesehenes Amt in St.-Loam bekleidete. Dieser Herr war schon über die erste Jugendblüthe hinaus und stand im kräftigsten Mannesalter; aber seine Gattin war noch jung und ungewöhnlich hübsch. In den Geschäften seines Amtes stand Herr v. Chevremont in vielfachen Bezügen und Berührungen mit Herrn Gauron, dem Maire von St.-Nevars, einem jungen hübschen Manne von ansprechendem Aeußern und guten Manieren; die amtlichen Beziehungen reiften bald zu freundschaftlichen, diese zu einem vertrauten Umgange, und so war der Maire beinahe ein täglicher Gast auf Mont-Fleuri, wo er stets von Herrn und Frau v. Chevremont mit großer Beeiferung und Auszeichnung empfangen wurde. Mit einem Male ward die ganze kleine Welt von St.-Nevars durch die Nachricht erschreckt, daß der Herr Maire am Tode liege. Ein heftiger Anfall von Nervenfieber sollte ihn befallen haben und sein Befinden gar keine Aussicht auf Wiedergenesung geben, und an demselben Tage, wo die kleine Gemeinde durch diese Trauer-

stunde überrascht ward, führen Herr und Frau v. Chevremont zum ersten Mal mit einander durch die Straßen von St.-Nevars, und jedermann bemerkte, wie reizend und blühend die junge Dame aus sah, und doch ereignete sich ganz unerwartet das Furchtbare, daß am Abend desselben Tages dieselbe schöne junge Dame plötzlich, nachdem sie vor der Zeit ein Söhnchen geboren, starb, zum namenlosen Schmerze ihres untröstlichen Gatten.

Herr Gauron und Frau v. Chevremont wurden beide in derselben Woche begraben, und der trostlose Wittwer verließ noch am selben Tage den Schauplatz seines herben Verlustes. Natürlich fehlte es nicht an Leuten, welche sich etwas darauf zu gute thaten, diesen unglücklichen aber vollkommen natürlichen Begebenheiten eine ganz andere Auslegung zu geben; aber zur Ehre der kleinen Gemeinde sei es gesagt: als die bösen Zungen und unter ihnen zuvörderst die Wittve Dutré geheimnißvolle Winke von einem Duell über das Schnupftuch zwischen dem seligen Maire und dem Herrn v. Chevremont fallen ließen, wozu angeblich ein unterschlagener Brief Veranlassung gegeben haben sollte, wollten nur wenige von den Eingebornen einem Gerüchte Glauben schenken, welches trotzdem bis auf diese Stunde noch keine Widerlegung gefunden hat.

Mont-Fleuri blieb unbewohnt, bis es ungefähr drei Jahre nach den vorerwähnten Begebenheiten von einem Kapitän Talbot gemiethet wurde, einem Offizier, der seinen Rückzugsgeld verzehrte, nachdem er früher in Diensten der ostindischen Compagnie gestanden, den aber jetzt seine untergrabene Gesundheit gezwungen hatte, ein gemäßigteres Klima aufzusuchen, als dasjenige, worin er bisher gelebt hatte. Ein zwölfjähriger Aufenthalt in dem gesunden Klima von St.-Nevars hatte jedoch die Wirkung, die Gesundheit des tapfern Offiziers so vollständig wieder herzustellen, daß, als ihm unerwartet ein sehr einträglicher Posten in Ostindien angeboten ward, wohin er nie wieder zurückzukehren gedacht hatte, er dieses Anerbieten ohne Weiteres annahm und unverzüglich nach seinem Bestimmungsort abreiste, während seine Frau und Kinder auf den Rest ihrer siebenjährigen Miethezeit noch in Mont-Fleuri zurückbleiben sollten.

Mrs. Talbot war von sehr zarter Konstitution und schon seit Jahren leidend; allein ihre sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, waren sämmtlich merkwürdig kräftig und blieben vollkommen gesund bis ungefähr ein halbes Jahr nach der Abreise ihres Vaters das älteste plötzlich heftig erkrankte. Mrs. Talbot setzte kein großes Vertrauen in die Geschicklichkeit der französischen Aerzte und behandelte ihre Tochter deshalb mit einigen Hausmitteln und Familien-Rezepten, auf deren Wirksamkeit sie ungemein viel hielt. Allein die junge Dame wurde nicht nur nicht besser, sondern allmählig immer schlechter, und eins der jüngeren Kinder begann Symptome derselben Krankheit zu zeigen, an welcher seine ältere Schwester darniederlag, und darum beschloß die geängstete Mutter, den Doktor Cormao, den ersten Arzt von St.-Nevars, rufen zu lassen, welcher die Krankheit für einen sehr bössartigen Anfall von Pocken erklärte und nur wenig Hoffnung auf ihre Wiedergenesung gab. Im Verlauf des nächsten Tages ward Mrs. Talbot von derselben Krankheit befallen, und nach wenigen weiteren Tagen erlag die ganze Familie sammt den Diensthöfen derselben Krankheit, welche bei allen, mit Ausnahme der Köchin, einen tödtlichen Ausgang nahm. Mrs. Talbot, ihre sechs Kinder und das eine Dienstmädchen waren also gestorben und so schnell die Opfer dieser verheerenden Seuche geworden, daß Mrs. Talbot nicht einmal im Stande gewesen war, ihrem Gatten oder irgend einem ihrer Verwandten von der furchtbaren Heimtuchung Nachricht zu geben, welche die Thrigen betroffen. Die überlebende Köchin, Manon Magat kannte weder die Adresse ihres Herrn noch die sonstigen Beziehungen seiner Familie, und da Talbots beinahe gar keinen Umgang in St.-Nevars gehabt hatten und die französischen Behörden augenscheinlich keine sonderliche Mühe aufwandten, um die übrigen Angehörigen der Verstorbenen zu ermitteln, so ver-

gingen viele Monate, ehe der so schwer heimgesuchte Gatte die furchtbare Kunde von seinem erlittenen Verlust erhielt, worauf er alsbald nach Europa zurückreiste und nach St.-Nevars eilte. Wahrscheinlich hatte der Publick des öden verlassenen Gebäudes, das er kaum anderthalb Jahre früher so voll Leben und Glück verlassen hatte, eine furchtbare und verhängnißvolle Wirkung auf seine ohnedem bereits aufgeregte Einbildungskraft und so fanden ihn denn einige Nachbarn am andern Morgen in einem Zimmer des Schlosses todt in seinem Blute, und die Waffe, womit er sich den Tod gegeben hatte, lag noch blutig neben ihm.

Nicht lange, nachdem diese erschütternde Tragödie vorgefallen war, wurde Mont-Fleuri an eine andre englische Familie vermietet, und dieselben die ersten in einer langen Reihe von Miethebewohnern gewesen zu sein, welche durch die Besuche von Wesen aus einer andern Welt gestört wurden und daher das Schloß beinahe unmittelbar nach ihrem Einzuge wieder verließen. Nachdem auf diese Weise beinahe ein Dutzend Familien von dem vermeintlichen Gespenstespuk in die Flucht gejagt worden waren, ging das Schloß durch Kauf in das Eigenthum eines Monsieur's Duval über, eines beherzten kleinen Mannes und früheren Militärs, welcher sich hoch und theuer vermaß, er kümmerete sich nicht mehr um Gespenster wie um Ratten, und keine von beiden sollte ihn aus seinem Hause vertreiben. Er hielt auch sechs Monate lang wirklich Wort und lachte höhnisch über die Idee der angeblichen Gespenster; allein gegen die Mitte des Sommers begann sein Gesicht einen sehr bedenklichen Ausdruck anzunehmen, er war gedankenvoll und abgehärmt, spottete zwar immer noch über die Gespensterfurcht der Leute, ließ aber doch Wink fallen, daß die Gegend und die Luft seiner Gesundheit nicht zusage, und verließ bald darauf Mont-Fleuri, welches nun unbewohnt blieb und allmählig in Zerfall gerieth, bis wir uns darin einmieten.

Wir waren also wie gesagt schon über ein halbes Jahr darin heimisch, und hatten noch nichts von den Gespenstern gesehen und gehört, als sie endlich ihre Anwesenheit zu erkennen gaben. Eines Abends, etwa um die Mitte Mai, als meine Frau und ich in dem eichengetäfelten Wohnzimmer saßen, das gerade an die breite steinerne Treppe stieß, und über häusliche und Familien-Angelegenheiten plauderten, hörten wir ein seltsames Geräusch, als ob plötzlich jemand eine Handvoll dürrer Erbsen die Treppe hinunter werfe. Wir hörten die Klügelchen ganz deutlich von Stufe zu Stufe hinunterpoltern; als ich aber die Thür öffnete und mit der Lampe auf die Treppe und den Hausflur hinausblickte, um zu ermitteln, woher diese ungewöhnlichen Töne kamen, war zu meinem Erstaunen nirgends eine Erbsen noch irgend ein Klügelchen zu sehen. Ich kehrte zu meinem Stuhl zurück und entgegnete auf Malwinens fragende Blicke: "Es ist nichts, meine Liebe; es sind nur Ratten! wir müssen uns eine Kage anschaffen!" und ich setzte die begonnene Unterhaltung fort. Allein kaum hatten wir wieder einige Minuten geplaudert, so kollernten die vermeintlichen Erbsen oder Schrotkörner oder sonstige gespenstische Körper wieder die Treppe hinab, und wie oft ich auch nachsehen mochte, konnte ich doch nie etwas finden. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich, wenn auch nicht regelmäßig, an mehreren der nächsten Abende.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Nachweis der geschehenen Impfung der nicht bei der öffentlichen Pocken-Impfung gestellten Kinder ist in den Tagen vom 12. bis incl. 16. d. Mts. während der Dienststunden bei dem Lazareth-Inspektor Herrn Zaddach zu führen, widrigenfalls gegen die Säuglinge die in unserer Bekanntmachung vom 9. November pr. angedrohte Strafe von 15 Sgr. festgesetzt und eingezogen werden wird.

Stolz, den 7. März 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

zum Verlaufe von ca. 3000 Stück Eichenmützen aus der Crussen'schen Forst im Wege des Anstaltsgebots und gegen gleich baare Bezahlung haben wir Termin auf **Montag den 16. d. M. Vormittags 10 Uhr** zu Rathhause anberaumt. Brennholz kommt diesem Termine nicht zum Verkauf. Stolz, den 10. März 1868. Der Magistrat.

Stadtverordneten = Angelegenheit.

Deute Mittwoch ist keine Sitzung. Feige.

Julie Sabatzky Gustav Jacobson Verlobte.

Nummelsburg Stolz,
den 8. März 1868.

In dem Saale des Herrn Kalvas werden in nächster Zeit **Sonntags, Dienstags und Freitags**, jedes Mal Abends 8 Uhr, **religiöse Vorträge** gehalten werden, und zwar:

- 1) Ueber das baldige Kommen des Herrn.
- 2) Ueber den Verfall und Abfall in der Christenheit.
- 3) Ueber die von Gott dargebotene Gnade der Errettung.
- 4) Ueber die ernstlichen Gerichte, welche die Unbuhfertigen treffen werden.

Der nächste Vortrag wird am **Freitag den 13. März** gehalten, und werden alle christlichen Bewohner der Stadt und der Umgegend zum Hören hiermit freundlichst eingeladen.

Am **Donnerstag den 12. März Vormittags 9 1/2 Uhr** sollen im Speicher des Herrn Carl Grunau vor dem Holzenthor für Rechnung der G. Masch'schen Konkurs-Masse 8 Faß 14, 15 und 20-löthiger Magdeburger Cigarren, 2 Lo. Löwenthran, 19 Stk. 1' Schleifline und 1 Syrupsaß öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Stolz, den 19. Februar 1868.

L. Zillmann,

Verwalter der G. Masch'schen Konkurs-Masse.

Auktion.

Montag den 16. d. M. und an den darauffolgenden Tagen von Vormittags 9 Uhr ab sollen wegen Aufgabe des Leinwand-Geschäfts des Herrn Schmidt in dem bisherigen Laden, Langestraße 131, Spizen, Blonden, Tülls, Blumen, Federn, Sammet, Handschuhe, seidene Bänder, Weißstickerei, Wolle, Vigogne, Marmotten, Sammetbänder zc. zc. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Außerdem kommen am letzten Auktionstage 3 neue Singer'sche Nähmaschinen, sowie die Ladenrichtung zum Verkauf.

Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Auktion.

Freitag den 20. d. Mts. und den darauffolgenden Tag Vormittags 10 Uhr ab soll wegen Verzuges des Administrators Herrn Arends in dessen Wohnung, Auckerstraße, im Hause des Herrn Winkelg, dessen sämmtliches Mobiliar, als:

2 mahagoni Sopha, 1 do. Tisch, 1 do. Spieltisch, 1 do. Kleidersekretär, 1 do. Glasservante, 1 do. Kommode, Vesperstische, 1 tafelförmiges Instrument, 6 rüsterne u. 12 birkenne Stühle, 4 Sophabettstellen, mehrere Kommoden, eichene Tische, Kleiderpinde, 2 kupferne, 3 messingene Kessel, mehrere Stücke Betten, 1 Kinderschlitten, Porzellan und Glasfassen, 1 Badewanne, 6 Stück Matratzen, Haus- und Küchengeräth, sowie mehrere andere Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Ein **Mittergut** in W.-Pr., 5 1/2 Ml. Chaussee nach Danzig, 1 M. von der im Bau begriffenen Bahn, mit sehr gutem Wiesenverhältniß, soll Familienverhältnisse halber sofort für 52,000 Thlr.

verkauft werden. Landschaftliche Taxe 41,000 Thlr. — Anzahlung nicht unter 12,000 Thlr. — Anfragen und Näheres bitte unter **M. N. 52** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Plate, **Langestraße Nr. 131**, unter der Firma **A. & M. Schütze**

ein **Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft** etablirt haben. Durch vortheilhafte Einkäufe sind wir in den Stand gesetzt, recht billige Preise zu stellen, und halten wir uns bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Achtungsvoll
A. & M. Schütze.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne bisher betriebene **Hutmacher-Geschäft** in unveränderter Weise fortführen werde, und bitte um ferneres gütiges Wohlwollen.

Wwe. Seroka, Mittelstr. 166.

Bullau-Öl,

neues amerikanisches Schmieröl, welches sich seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen als das beste Schmiermittel für alle Maschinen bewährt, empfiehlt **A. Lemme.**

!! Zu den Einsegnungen !!

empfehle mein Lager schwarzer glatter und gemusterter **Seidenstoffe**, sowie glatte und gemusterte **wollene Kleiderstoffe**, französische **Long-Chales**, **Cachemirtücher** u. **Umhänge** zu den billigsten Preisen.

Berthold Liebert.

Lauer'sches Heil- und Wundpflaster, vom hohen königl. preuß. Ministerium mittelst Reskripts vom 26. Oktober 1861 zum freien Gebrauche verstatet, ist nur allein echt zu haben bei **J. Callwitz & Sohn.**

Echt Erlanger Bier,

in Flaschen bezogen, billigt bei **Wilhelm Manneke.**

Dr. Bischof's Zahnpulver, in Schachteln à 2 1/2 u. 5 Sgr., bei **A. Lemme.**

Emser Mineralwasser.

Niederlage der laut Analyse des Geh. Hofrathes **Dr. Fresenius** in Wiesbaden mit dem „**Krähduden**“ identischen

Augusta-Felsenquelle

bei Herrn **Friedr. Ottow** in Stolz.

Die Administration der Emser Felsenquellen.

Bestes **Weizen- und Roggenmehl** bei **Wilh. Jegler**, Holzenthorstr. 60.

Buppolitur

zum Reinigen und Auspoliren von lackirten und polirten Möbeln, sowie von Metall-Gegenständen aller Art, à Flasche 1 1/2, 3, 6 und 17 1/2 Sgr., sind zu haben in der alleinigen Niederlage für Stolz bei **J. Callwitz & Sohn.**

Seidenhüte in den neuesten französischen und englischen Façons;

Filzhüte in gestieft und weich, in den neuesten Façons und Farben, sowie **Stoffhüte** empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen **Louis Salzhuber.**

Bullrich's Universal-Reinigungssalz bei **Wilh. Jegler**, Holzenthorstr. 60.

Vorzügliches **Bairisch- u. Dopp.-Malzbier** in Fässern und auf Flaschen bei **Wilhelm Manneke.**

Gebr. Engel's Restitutions-Fluide, gegen Lahmheiten, Verrenkungen, Verstauchungen der Pferde und Zugochsen,

Suffett, schwarz und weiß, à Pfd. mit Büchse 10 und 15 Sgr., empfiehlt **A. Lemme.**

Silberlachs,

täglich frisch bei günstiger Witterung, billigt bei **Wilhelm Manneke.**

Die Marmorwaaren-Fabrik

von

G. Micheli,

Kgl. Bauacademie No. 4 in Berlin,

empfiehlt:

Grabsteine von 2 1/2—12 Thlr. das Stück, **Marmor-Grabkreuze** mit Sandstein-Sockeln 20—50 Thlr. das Stück, **Kreuz-Denkmäler**, ganz von Marmor, 40—120 Thlr. das Stück, **Inschrift: 2 Sgr.** der vergoldete und 1 1/2 Sgr. der schwarze Buchstabe, **Emballage billigt**, **Zeichnungen gratis** unter Kreuzband.

Bairische Waldwoll-Fabrikate und Präparate.

Vieltausendfältig bewährtes Mittel bei Zahnweh und jeglichen rheumatischen Erscheinungen. **Watte**, à Pack 2 1/2 Sgr., **Öle, Spiritus** und **Pomade**, à Flasche 5 bis 8 Sgr., sowie **Saden**, **Beinkleider**, **Strümpfe**, **Leibbinden**, **Schweißsohlen** zc., nur allein zu haben bei **Wilh. Jacobs**, Paradiesstr. 305.

Ein eiserner **Stof** n z. v. Mittelstr. 143.

Feinste **Pomade** und **Saarl** billigt bei **Wilh. Jegler**, Holzenthorstr. 60.

Binnen Kurzem geht die erste Sendung **Bleichwaaren** an Herrn **Eduard Seidel** in Grüneberg ab. **G. Rbt. Meyer jun.**

Ein gut empfohlener junger Mann, Materialist, 19 Jahr alt, noch in Stellung, sucht zu seiner weiteren Vervollkommnung zum 1. April oder später ein anderweitiges Engagement. Derselbe ist auch mit der doppelten Buchführung vertraut. Gest. Offerten werden sub **A. B. 31** in der Expedition d. Bl. erbeten.

Ein gebildeter junger **Landwirth**, 3 Jahre beim Pach, sucht Anstellung als unbefordeter Wirthschaftsbeamter auf einem größern Gute. **Böhrer**, Danzig, Langgasse 55.

Eine Stube (parterre) nebst Kabinet und Zubehör ist möblirt oder unmöblirt zu vermlethen bei **Wwe. Seroka**, Mittelstr. 166.

Eine Wohnung zu 65 Thlr. und ein möblirtes Zimmer für 2 einzelne Herren sind noch zu vermlethen bei **Wilhelm Manneke.**

Die zu heute angekündigte Darstellung der **Glocke von Schiller** in lebenden Bildern, verbunden mit einem

Instrumental-Concert,

im großen Saale des Schützenhauses, unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Nehlich** und des **Trompeter-Corps des Blücher'schen Husaren-Regiments**, findet heute **Abend 7 Uhr** statt. Der Ertrag ist zur Unterstützung äußerst hilfsbedürftiger Familien bestimmt, und bitten wir sehr dringend um recht lebhaftes Betheiligung.

Jede Spende wird dankbar entgegengenommen werden, da ein festes Entree nicht bestimmt ist. Das Nähere ergeben die Programme.

Der Vorstand der Harmonie.

Neuemühle.

Donnerstag den 12. März: **Unterhaltungsmusik**, nachher **Tanz**. **J. Kirchner.**

Freitag den 13. März: **Frische Pilzen und Tanzvergnügen**, wozu freundlichst einladet **David** in **Nisow.**

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 12. März: **Letztes Gastspiel** und **Benefiz** der Frau **Kullad-Niedel**: Zum ersten Male: **Das große Loos**. Posse in 3 Akten von **Laronge** (ganz neu).

Freitag u. Sonnabend geschlossen wegrn Vorbereitung. **W. Bräckelmann.**

Carl Wileke's Eisengießerei & Maschinen-Fabrik in Stolp

empfehlte als vorrätig: Buttermaschinen, Breit-Dreschmaschinen, Dreschmaschinen in drei verschiedenen Größen und Konstruktionen, Drainröhrenpressen, Dachfenster in drei verschiedenen Größen, englische Drehrollen, Drillmaschinen, Gartenbanken und Gartenstühle, zweimeß-, dreimeß- und viermeß. Hackelmaschinen mit und ohne Hebewerk, zu Handbetrieb oder den betreffenden Einrichtungen zu Göpelpwerk, Klee-Säemaschinen, Klee-Entwühlungsmaschinen ganz neuer Konstruktion, Kleehacken, Kartoffel-Sortiermaschinen, Korn-Reinigungsmaschinen mit 9 Sieben, Kettenpumpen, Kamine, Kartoffel-Quetschmaschinen, Kartoffel-Winden, Kanon-Desen, Malz-Quetschmaschinen, Maismaschinen, Rüsenschnitten, Deltuchbrecher, Dfenthüren in allen möglichen Façons, Pferdehausen und Pferdetruppen zu ein und zwei Pferden, Plättgraben, verbesserte Ruchadlo'sche Pflüge in zwei verschiedenen Größen, dreischaarige Saatzpflüge (mit einem Langbaum, vorne auf 2 eisernen Rädern gehend, hinten zur Führung mit 2 Sterzen, die Schaar in einem Querbalken), Kartoffelaufreißer, Kartoffelbehälter, Untergrundpflüge, Wasserfurchen-Pflüge, Krümmer, Rübenschneder, Kaps-Drillmaschinen, doppelte Ringelwalzen in verschiedenen Größen, mit 14zöll. und 18zöll. Ringeln, Thorner, Schmidt'sche u. Alban'sche Säemaschinen, Schrotmühlen mit Steinen zu Göpel und Handbetrieb, wie die Mahlmühlen konstruirt, Sandsteinpressen, Victoria-Drillmaschinen nach neuester Konstruktion mit Schöpflöffeln, Wagenbuchsen 2c. 2c.

Ferner werden alle in das Fach der Eisengießerei und Maschinen-Fabrikation fallenden Arbeiten prompt auf Bestellung ausgeführt, als: abgedrehte Achsen mit gehobten Buchsen, Einrichtungen zu Wasser- und Windmühlen, eiserne Säulen und Balken, eiserne Pumpen und Wasserleitungsröhren, Kochherdplatten, Falzplatten und Koffspäße, eiserne Fenster in Wirtschaftsgebäuden und Wohnungen, zu denen über 100 Stück der verschiedenartigsten Modelle zur Auswahl sind, eiserne Streichbretter und Unterpflüge, eiserne Ortstafeln, Grab- und Balsongitter, Grabkreuze, wozu Zeichnungen und Modelle in jeder Größe zu Diensten stehen.

Von breiten trockenen Brettern aller Dimensionen halte stets Lager und gebe davon zu soliden Preisen ab. **H. Kott.**

Der Ausverkauf
meines Waarenlagers bietet noch **Webbaumwolle, Mouffeline, Zephyrwolle, Corsettschneiderei, Photographie-Rahmen** u. mehr dergl., und verkaufe ich, um den Ausverkauf zu beenden, zu sehr billigen Preisen.
A. Heinrichsdorf.

Von Kiel erhielt **delikate Bicklinge**
Julius Schweitzer.

Ein feuerfestes **Geldspind**, eine sehr gute **Adamsche Schießbüchse** und **Pistolen** sind verkäuflich. Näheres in der Expedition d. Bl.

Malz- und Saat-Gerste, Saat-Wein, Lupinen
offerirt billigt
F. Philipp jun.,
Langestraße Nr. 130.

Saat-Wicken kauft
F. Philipp jun.,
Langestraße Nr. 130.

Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz, à Pfd. 7½ Sgr., bei
J. Callwitz & Sohn

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York.

Southampton anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Cimbria,	Mittwoch, 18. März	Morgens
Saxonia,	do. 25. März	Morgens
Hammonia,	do. 1. April	Morgens
Tentonia,	do. 8. April	Morgens

Germania,	Mittwoch, 15. April	Morgens
Allemania,	do. 22. April	Morgens
Cimbria,	do. 29. April	Morgens

Holsatia (im Bau). Westphalia (im Bau).
Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. 165, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. 100, schenck Pr. Crt. Thlr. 50.

Fracht ermäßigt auf L. 2. — pro 40 Hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage, für ordnäre nach Uebereinkunft. Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bez. „per Hamburger Dampfschiff.“

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Volten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein con- firten General-Agenten **H. C. Plakmann** in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße

Türkische Tafel-Pflaumen, 4 und 3 Sgr. pr. Pfd.,
Böhm. Pflaumen, 2½ Sgr.,
Thüringer Pflaumen, 2 Sgr.,
bei **Julius Schweitzer.**

Eine geräumige Vorderstube, sehr geeig- netem Laden, einem Comtoir oder als mö- glichste Wohnzimmern für einzelne Herren, auf Ver- auch Stallraum für ein Pferd, habe zu ver- theil.
Wwe. Hundtess.

Wohlriechendes Eau de Cologne
in Flaschen à 1½, 2, 4, 5 und 7½ Sgr. bei
J. Callwitz & Sohn.

Polizei-Bericht.
Gefunden: 1 Tuchnadel, 1 Portemonnaie, Geld, 1 Fußtasche.

Anton Pfeiffer,
Bank- & Commissions-Geschäft,
Berlin,
Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl. Bau-Academie.

Berliner Börsen-Bericht.

Die festen Anfangskurse der verlossenen Wochen sich nicht bis zum Schluß behaupten, da der an eine ausschließliche Vergnügungserreise des Prinzen polen hierher keinen rechten Glauben findet und gewisse stets störende Wirkung ausübt, und außerdem Nachricht einer beabsichtigten österr. Koupontsteuer-Er- man sprach von 10 % schließlic 17 % läßt österr. Papiere insuirt; würde diese Maßregel ein- greifende Besserung der Finanzen bewirken, so w- Zinseszins wohl zu ertragen, und diese Reserven es, welche einen weiteren Rückgang wohl verhindern ten. Wir notiren von österr. Effekten Credit 82½ - 82½, 1860er Loose 73½-71½, National 58- Börsen 46½-47½, Silber-Anleihe 64½, Noten 88½. Italiener setzten ihre steigende Bewegung Hin- auf das ernsthafte Bestreben der Regierung, Defizit des Budgets zu vermindern, 45½-44½. Amerikaner dagegen matt, da die erwartete Wohlstand- frage eingeschlämmt scheint, 75½-75. Russ. Gold- und für Kapital-Anlagen lebhaft gefragt, Alte Loose Neue 104½, Bahnen 80½, Noten 84½. Eisenbahn- fest, Oberschlesische 185½, Köln-Minden 136½, Märkische 136½, Breslau-Schweidnitz 119½, Cöln- Börtig 79½, Rheinische 119½, Rabe 30½, Lomb. 100½, Franzosen 149½, Wair. Loose 98, Bahnsche Amerikanische Koupont R. 1: 11¼.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, At- tien, Banknoten, Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung.
Amerikanische Coupons per 1. Mai löse ich durch besondere Verwendung bereits jetzt zum höchsten Course ein.

Berliner Course vom 7. März 1868.

Staats-Anleihe von 1859	5	103½	bei
Freiwillige Anleihe	4½	95½	bei
Staats-Anleihe v. 1850	52	4	89½
do. v. 1854	55	57	4½
do. v. 1853	4	89½	bei
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3½	115½	bei
Staats-Schuldschreine	3½	83½	bei
Pommersche Pfandbriefe	3½	75½	bei
do. do.	4	86	B.
do. Rentenbriefe	4	90½	B.
Berlin-Stett. Eisenb.-Actien	87½	136½	bei

Beachtenswerth!
Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettwässen, sowie gegen Schwäche- zustände der Harnblase und Geschlechts-Organen.
Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer**
in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Der von mir angekündigte **Course für Tanz-Unterricht** wird heute **Mittwoch den 11. März Abends 7 Uhr** im Lokale des Herrn **Runde** hieselbst beginnen.
Geneigte Anmeldungen erbitte bei Herrn **Runde**.
Stolp, im März 1868.
Hochachtungsvoll
Emil Weirich.

A. I. Dampfer „Die Grudte“,
Capt. E. Dehnicke, wird am Freitag nach Stettin expedirt und hat noch Raum für Güter.
J. F. Nagelow.

Agenten - Provisionsreisende sucht eine alte **Wein-Großhandlung**. Briefe franco. **L. Z. 6 Mainz.**

Wegen nun bald beendeten Ausverkaufs wünsche meinen **Laden** nebst entsprechender Wohnung zu vermietthen, beabsichtige ich auch den Verkauf meines **Hauses**.
Mittelstraße, in der Nähe des Marktes.
A. Heinrichsdorf.

Mein in der **Paradiesstraße** belegener **Speicher** ist sofort billig zu vermietthen.
H. Kellermann,
Neuthorstr. Nr. 290.

Mehrere bedeutende **Speicher- und Bo- denräume** stehen zur sofortigen Vermietung frei.
G. L. Hillmann Nachf.

Stolper Durchschnitts-Marktpreise vom 7. März 1868.

Weizen der Scheffel	3	27	Sgr
Reggen do.	3	2	-
Gerste do.	2	17	-
Hafer do.	1	22	-
Erbsen do.	3	-	-
Kartoffeln do.	-	28	-
Butter pro Pfd.	-	6	-
Buchweizengrüße die Meke	-	9	-
Bier die Tonne à 100 Quart	5	15	-
Brantwein das Quart	-	4	-
Heu der Ctr.	-	20	-
Stroh das Schock	7	20	-
Brennholz, hartes, die Klafter	5	15	-
do. weiches, do.	3	-	-

Stolperwünder Schiffs-Liste vom 4. bis 7. März 1868.

Datum	Namen	von	nach
März 5	Die Grudte (Dampfer)	Stettin	Hafen
6	Sophie Kreuzfeldt	Kiel	Hafen

Datum	Namen	nach
März 7	Heilmann Person (Dampfer)	Kiel
	Sophie Kreuzfeldt	Nienwalde
	Die Grudte (Dampfer)	Stettin